

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1915**

358 (6.8.1915) Mittag-Ausgabe

# Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach: Karlsruhe 4844

Ersteinst während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2,90. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3,35 vierteljährlich ohne Bestellschein, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Rußland, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Ueberiges Ausland (Weltpostverein) M. 9,50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jedweder Art auf Vierteljahrsfrist.

**Beilagen:**  
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“  
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“  
Wandkalender, Taschenrechner usw.

**Anzeigenpreis:** Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Resten 30 Pf. Platz, Kleines und Stellen-Anzeigen 15 Pf., Platzvorschrift mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif.  
Bei Nichterhaltung des Zieles, Anzeigebestellung, zwangsweiser Beibehaltung und Konkursverfahren ist der Nachschlag hinaufschlagig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Austräge nehmen alle Anzeigen-Berichterstatter entgegen. Schluß der Anzeigen - Annahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Albrechtstraße 42, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl  
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

## Auch Iwangorod gefallen!

### Unaufhaltsam

geht es im Osten weiter. Der Nachricht von der Besetzung Warschaws durch die Deutschen, folgte auf dem Fuße innerhalb von Stunden die von der Einnahme Iwangorods durch das österreichisch-ungarische Heer. Ist Warschau eine ungemein starke und ausgedehnte Festung, zugleich die Hauptstadt des Königreichs Polen mit über 700 000 Einwohnern, so ist Iwangorod ein Brückenkopf starker Art. Brückenköpfe nennt man die an wichtigen Flußübergängen angelegten Befestigungen mit der Front gegen den Feind. Auch Warschau ist infolgedessen ein Brückenkopf über Iwangorod an der Weichsel, freilich ein völlig zur Festung erster Klasse ausgebauter. Ein englisches Blatt meint sogar, es sei das wichtigste Bollwerk Russlands.

Herrlich ist das Zusammenwirken der verbündeten Armeen. Ziehen die Oesterreicher und Ungarn in Rußland ein, dann durchschneiden die Deutschen Cholm; befehen die Deutschen Warschau, dann machen die Oesterreicher und Ungarn dasselbe mit Iwangorod. Man sieht, es ist ein Zug in beiden Armeen. Führer und Soldaten verstehen sich, wissen was sie von einander verlangen und erwarten dürfen. Das gegenseitige Vertrauen ist ein unbegrenztes und bringt die wunderbaren Taten hervor.

Nicht zum wenigsten vor diesem Geiste, der unsere siegreichen Truppen befeht, weichen die russischen Massen. Die Russen mögen Menschenmaterial in Gülle und Fülle haben. Menschen mit starken Armen und Beinen tun es nicht allein; der Geist, der sie befehlt, ist noch weit wichtiger. Diesen Geist der verbündeten Heere gegenüber kommt aber die ungeheure Arme der russischen Arme und Weine nicht auf. Und darum wird die russische Dampfwalze Schritt für Schritt zurückgewälzt, sodas man bald meinen könnte, auch einer Dampfwalze sei der Galopp nicht verjagt. Arme und Weine sind das

Beste, was das russische Heer hat und deshalb hat die russische Heeresleitung auch dafür Sorge getragen, sie bei Zeiten der größten Gefahr zu entziehen und die gefährdeten Punkte zu räumen. Dem Geiste der verbündeten Heere werden freilich die russischen Gliedmaßen, die marschieren und Gewehre halten, auch in Zukunft nicht standhalten. Ein fortwährend geschlagenes, im Rückzug befindliches Heer wird schwach, auch wenn es zahlreich bleibt. Auch 1813 freilich zog sich das russische Heer zurück, um hernach zum Angriff überzugehen. Aber der gründliche Unterschied von damals und heute ist der, das 1813 freilich zog sich eine vorher wohl überlegte und freiwillig gewollte Armee, während heute das russische Heerführer die Rückzugsweisheit erst gekommen ist, als sie, fortwährend geschlagen, erkennen mußten, das ihre ungeheuren Heere unmöglich vorwärts räumen, was ihre Verbündeten von ihnen erwarteten, ja heiß ersehnt und was sie selbst ihnen befohlen hatten. Damals mußte jeder russische Bauer von vornherein, was beabsichtigt war. Heute folgen den ersten Erfolgen Niederlagen auf Niederlagen bei den Russen und die schlechteste Taktik ist nicht frei gewählt, sondern müte lediglich an wie eine von der Not erprekte Ausrede, um die Desertionsflucht zu beschuldigen.

Frieh voran also! Die Frankfurter Zeitung hat recht, wenn sie schreibt: „Aus dem weitesten Waffenlärm der Mienenschlacht, die von der Ostsee bis zum Anjeit über die Ebenen Osteuropas tobt, dringt der Name Warschaws empor wie der helle Klang einer ehernen Botschaft. Er ruft auf zur Andacht und zur Feier des Sieges, er kündigt als Mahnung über die ganze Welt, als Vorbote des Gerichts unseren Feinden. Auf den entlegentsten Inseln des Ozeans, in den letzten Steppen Sibiriens wird man von Warschaws Fall hören und reden und die Kunde wird überall die Macht und Größe Deutschlands bezeugen.“

Nicht Munitionsmangel und Soldatenmangel, sondern die geschlagene Strategie des Großfürsten-Heerführers, auf die auch der ungeheure Verlust an Kampfmitteln zurückzuführen ist. Im Berliner Lokalanzeiger heißt es: Innerhalb 24 Stunden hat der Feind zwei heftige Schläge erhalten, die nicht weniger schmerzhaft werden, wenn er und seine Freunde behaupten, wir hätten nur Luftstöße ausgeteilt.

Die Morgenpost schreibt: Für die Fortführung der Operationen ist nun eine neue sichere Basis geschaffen, aus der der Vormarsch in breiter Front nach Osten fortgesetzt werden kann.

In einem Leitartikel sagt das Berliner Tageblatt, die Einnahme Warschaws sei eine Tat, getan im Dienste westeuropäischer Gerechtigkeit, obwohl alte und stolze Kulturvölker sich zu Helfern der jetzt besiegten Russenherren gemacht hätten. Der Name Sindenburg bürgt dafür, das kein Nikolai Nikolajewitsch diese Säuvelle, über die das Kofakentum einbrechen sollte, wieder betreten werde.

### In Wien.

Wien, 5. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Schon in den Vormittagsstunden verbreitete sich das Gerücht von dem Falle Warschaws. Als die Nachricht in den ersten Nachmittagsstunden durch den Bericht der deutschen Heeresleitung bestätigt wurde, durchlief die Jubellunde die ganze Stadt. Vor den Redaktionen, die Extrablätter veranstalteten, sammelten sich große Menschenmengen an. Die Blätter gingen von Hand zu Hand. Ueberall erschollen Surrarufe auf die verbündeten Armeen und ihre ruhmreichen Feldherren. Kurze Zeit darauf schmiedten Fahnen die Häuser. Bürgermeister Reichsritzer ordnete sofort die Beflaggung der Gemeindegebäude an. Als in später Nachmittagsstunde auch die Nachricht von der Besetzung Iwangorods durch unsere Truppen bekannt wurde, steigerte sich die Begeisterung und der Jubel der Bevölkerung. Auch aus den Provinzstädten treffen Nachrichten über die begeisterte Aufnahme der Nachricht über den Fall Warschaws und Iwangorod ein.

Wien, 5. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Wiener Allgemeine Zeitung schreibt über den Fall Warschaws u. a.: Ein Ereignis von welthistorischer Bedeutung hat sich heute vollzogen: Warschau ist den Russen entrissen worden. Die Stadt war das Symbol des Dranges nach Westen, von dem das Kaiserreich erlöst war. Sie war das Symbol der Unterjochung aller Slawen unter die russische Herrschaft, war das Symbol der

russischen Unterjochung und Knechtschaft, das Symbol für die Eroberungslust des Zaren. Der Fall Warschaws ist bezeichnend für den Zusammenbruch der russischen Macht. Am Freitag der Kriegserklärung gegen die Weltmächte ward dieser ungeheure Erfolg errungen. Solche Jubelfeier hatte man wohl in Paris und London nicht erwartet. Das russische Millionenheer sollte ja als Dampfwalze jeden Widerstand niederwerfen, die Kofalen in Berlin und Wien hegreich eindringen. Jetzt befinden sich die russischen Armeen überall auf dem Rückzug und der Fall Warschaws wird der ganzen Welt klar machen, wie weit es mit der russischen Widerstandskraft gekommen ist.

### In Konstantinopel.

Konstantinopel, 5. Aug. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Bekanntgabe der Einnahme von Warschau hat den tiefsten Eindruck gemacht. Die von den Zeitungen gebrachte Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Binnen kurzem trugen alle Straßen reichen Flaggenjchmud.

### Räumung von Dünaburg.

Berlin, 5. Aug. Dem Anstöße Invalid zufolge, macht der Kommandant von Dünaburg, wie die National-Zeitung aus Stockholm meldet, bekannt, das die gesamte nichtstädtische Bevölkerung Dünaburg innerhalb 5 Tagen zu verlassen habe. Die Zivilbehörden Dünaburgs siedeln vorübergehend in den Festungsbezirk Medval über.

### Ruhmestaten.

Köln, 5. August. Ueber die Ruhmestaten der Armeen Moorsch und Koevez meldet die Köln. Zeitung: Der Weichselübergang bei Dommaszew war das Ergebnis vielseitiger überaus geschickter Operationen, in denen beide Armeen wie das Mädelwerk einer großen Maschine ineinandergriffen. Die Russen blieben über die Operationen nicht nur anfangs im Unklaren, vielmehr auch dann noch, als sie ihre Flieger ausgesandt hatten, die schließlich mit der Meldung heimkamen, das die verbündeten Truppen große Mengen Feuerheranführten. In den Heertransportorten waren die Brückenmaterialien verborgen. Die deutschen und österreichischen Bioniere vollführten einen Brückenbau in einer Weichselbreite von 3-4 Kilometer innerhalb 36 Stunden.

München, 5. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Korrespondenz Hoffmann berichtet amtlich:

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Einnahme von Iwangorod und Warschau. Wien, 5. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verkündet vom 5. August, mittags:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die lange Reihe von Erfolgen, welche die Verbündeten seit der Schlacht am Dunaec in Galizien, in Süd- und Nordpolen und in den Ostseeprovinzen errungen haben, wurde durch die Besetzung von Iwangorod und Warschau gekrönt.

Gestern haben unsere Truppen Iwangorod besetzt. Heute sind deutsche Truppen der Armee des Prinzen Leopold von Bayern in die Hauptstadt von Rußisch-Polen eingedrungen. Zwischen Weichsel und Bug dringen die beiden Verbündeten unter Erfolgskämpfen gegen Norden vor. Oesterreichisch-ungarische Kavallerie hat Wisluga, deutsche Wladimir-Bolynskij erreicht.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Au der Tiroler Front kam es nur in der Gegend des Kreuzbergstetls zu größeren Kämpfen. Ein gestern morgen begonnener Angriff von mehreren Bataillonen des italienischen Infanterieregiments Nr. 92 gegen die Aemessa-Alpe (nordöstlich Kreuzbergstetl) brach blutig zusammen. Der Feind ging nachmittags teilweise fluchtartig in die Wälder südlich des Kreuzbergstetls zurück. Zur Entlastung dieser italienischen Kräfte versuchte am Nachmittag ein feindliches Bataillon überraschend gegen die Sciofellestellung (unmittelbar nördlich des Sattels) vorzudringen. Auch dieses wurde nach kurzem Kampfe zurückgeschlagen und verlor etwa hundert Mann an Toten. Der Bataillonskommandant und mehrere Offiziere des Bataillons fielen. Unsere Verluste in diesen Gefechten waren gering.

Im Görzischen unterhalten die Italiener seit gestern mittag wieder ein heftigeres Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen am Plateau von Dobersdo. Als feindliche Infanterie von Sagrado und von südlich Strausina her zum Angriff vorzugehen versuchte, wurde sie durch unsere Artillerie zusammen geschossen.

An allen sonstigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

### In Berlin.

Berlin, 5. August. Der Fall von Warschau ist natürlich auch in der Reichshauptstadt mit hellem Jubel aufgenommen worden. Als gegen 3 Uhr die ersten Zeitungen mit der Siegesnachricht erschienen und gleichzeitig die Kirchenglocken das Siegesgelaute antimmten, da war Berlin in wenigen Minuten wieder in seinen reichsten Flaggenjchmud gekleidet und im Zentrum, vor allem am Potsdamerplatz und in der Leipziger Straße, strömten die Menschen zu Fuß, sodas der Wagen- und Straßenverkehr stockte. Am Abend waren dann, wie immer, die Linden und die Schloßgärten das Ziel vieler Behtaufender. Gegen 7 Uhr wurde auch die Einnahme von Iwangorod bekannt.

Berlin, 6. August. Die Blätter heben die Bedeutung des Falles von Warschau hervor, indem sie auf seine Eigenschaft als Hauptstadt Polens, als gewaltige Festung, als Zentrum von Handel und Industrie, als wichtigsten Knotenpunkt der west-russischen Eisenbahnen und als Uebergangsort über den breiten Weichselstrom hinweisen.

Die Rössische Zeitung schreibt: Für die gesamte Kriegslage kommt vor allem die Verkürzung der Front in Betracht, woraus sich das Freiwerden namhafter Heereskräfte zu anderer Verwendung ergibt.

Major Morabht sagt im Berliner Tageblatt: Was zwang England, sein Weichselwerk aufzugeben?

Prinz Leopold von Bayern meldete dem König telegraphisch die Einnahme von Warschau. Seine Majestät verlieh dem Prinzen das Großkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens.

### Aus belgischen Archiven.

Berlin, 4. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, die heute weitere Dokumente aus den belgischen Archiven veröffentlicht, bringt dazu einen Artikel, worin es heißt:

Die politische Atmosphäre, die nach dem bereits charakterisierten Besuch König Eduards VII. in Paris den Ereignissen, die sich im Verlaufe des Jahres 1907 in Europa abspielten, eine besondere Färbung gab, läßt wohl am besten sich mit der Schwüle vergleichen, die einem aufziehenden Gewitter vorausgeht, wozu nicht zu erkennen ist, wann und ob es überhaupt sich über dem Horizont entladen wird. Rußland schien ganz von Sorgen über die Entwicklung der inneren Politik in Anspruch genommen zu sein. Nachdem die erste Duma auseinandergegangen war, trat am 3. März 1907 die zweite Duma zusammen, auch sie mußte am 16. Juni 1907 aufgelöst werden. Am 1. November wurde auf Grund des neuen Wahlgesetzes die dritte Duma eröffnet, der eine längere Lebenszeit beschieden war, wozu sich aber nicht voraussagen ließ, ob sie sich der Politik Stolzmann zu Dienst stellen und wie weit sie die neue von Schwolff inaugurierte konstantinopelische Unterführung über Belgien und Zentralasien war in der Zeit zwischen der Auflösung der zweiten und dem Zusammentritt der dritten Duma perfekt geworden. Zu Anfang des Jahres 1908 war kaum noch ein Zweifel darüber möglich, das ein englisch-französisch-russisches Zusammenwirken katastrophal geworden war. Mitte April trat in London eine Konferenz unter dem britischen Kolonialminister zusammen, deren Arbeiten jedoch nicht erkennen ließen, ob sie zu größerem Einfluß der Kolonien auf die Reichspolitik oder zur stärkeren Heranziehung der großen Dominien zu Zwecken des Mutterlandes führen werde. Vom 15. Juni bis zum 18. Oktober 1907 tagte im Haag die zweite Friedenskonferenz, die mit großen, humanen Prinzipien arbeitete, im wesentlichen aber zu vorläufigen Kompromissen führte, die demjenigen, der das Spiel hinten den Kulissen befolgen konnte, keinen Zweifel darüber ließen, das England bemüht war, sich freie Hand für die Anzweiflungspolitik zu sichern, während Deutschland daran feißtel, sich seine Verteidigungsmittel nicht aus der Hand wunden zu lassen. Auf diese Formel läßt sich der Kern der Verhandlungen durchweg zurückführen. In Frankreich fand man die Lage als günstig zur Wiederaufnahme der Politik, die in Marokko über die von der Konferenz zu Algerien festgesetzten Schranken hinausgreifen bemüht war und schließlich den Casablanca-Konflikt zur Folge hatte. In England setzte Eduard VII. seine auf Isolierung Deutschlands gerichtete Politik fort. Sein Besuch in Spanien hatte den Abschluß von Verträgen zur Folge, die das Mittelmeer den Dreimächten wenn auch nicht zu verschließen, so doch einzugengen bestimmt waren. Die Besuche des Königs in Gastea und Wien waren Fühler, die feitschellen sollten, wie stark die Bande waren, die Italien und Oesterreich-Ungarn mit Deutschland verknüpfen. Die fortwährenden Wirren in Rußland schienen die äußere Veranlassung dazu gegeben zu haben. Ein Intermezzo bilden die Besuche der englischen Journalisten in Berlin und Kaiser Wilhelms Besuch in London Anfang November 1907.

Die von uns für diese Periode veröffentlichten Berichte des belgischen Gesandten berühren nur zum Teil die hier kurz charakterisierten Probleme, sind aber dadurch durchaus merkwürdig, das sie immer deutlicher darauf hinweisen, wie die Politik König Eduards VII. den europäischen Frieden speziell auch die politische Zukunft Belgiens gefährde. Die wahre Bedeutung des englischen Besuchs in Carthagen wurde den belgischen Vertretern in London wie in Berlin übereinstimmend sofort erkannt, nämlich als weiterer Schritt auf dem Wege zur Isolierung Deutschlands. Sehr treffend bemerkt Baron Greindl, der Exier, die Mächte, die niemand bedrohe, angeblich zu Verteidigungszwecken zu einem mit vollem Recht als verächtlich ersehenen. Herr Regall in Paris aber weit warnend auf die ersten Gefahren hin, denen sich Frankreich aussetze, indem es sich ins Schlepptau der englischen Regierung begab. Frankreich, so erklärt er, läßt Danfesschuld auf sich, die ihm schwer ersehnen wird, wenn eines Tages England seine Zwecke enthüllen wird, wozu es Kräfte benutzen will, die es heute um sich scharte. Wie aus dem betreffenden Bericht hervorgeht, sollte es damals in Frankreich nicht an Leuten, die klar voraussahen, das ihr Land eines Tages die Kosten der englischen Entente-politik zu zahlen haben werde.

In dem Bericht vom 30. Mai stellt Greindl Betrachtingen an, wie wenig Aussicht vorhanden sei, das der Besuch der englischen Journalisten in Deutschland zu mehr als zum Schein einer vorübergehenden Befreierung der deutsch-englischen Beziehungen führen könne, denn, so sagt er, England ist gewohnt, seine Absichten zu haben und hält jede Konkurrenz für einen Angriff in ein ihm gehörendes Feld. England, das seit Jahrhunderten fremde Flotten vernichtete, gebe sich den Anschein, als habe es die deutsche Kriegsmarine zu fürchten, während

doch in Wirklichkeit Deutschland alles zu fächeln habe, und — weit entfernt, auf eine Zuspitzung seiner Beziehungen zu England hinzuwirken — vielmehr stets den Anstoß zu Beruhigung gab, eine Annäherung an England herbeizuführen. Der Gesandte geht sehr ausführlich auf den Verlauf des Journalistenbesuchs ein und auf die vortreffliche Rede, die damals Unterstaatssekretär von Mühlberg hielt. Er hebt auch hervor, daß Sir Edward Russell seit 12 Jahren auf bessere Beziehungen zwischen beiden Nationen hinarbeite, aber alle Bemühungen scheiterten an der persönlichen Politik König Eduards und dem gewissenlosen Treiben der englischen Presse, die, wie schon vorher Graf Balain, der belgische Gesandte in London, ausgeführt hatte, die Meinung des gesamten Volkes vergifte und dabei vom König gefördert werde, der seinen persönlichen Einfluß in den Dienst einer deutsch-feindlichen Fiktionspolitik stellte. Balain weist auf Harmsworth, den späteren Lord Northcliffe hin, u. brandmarkte die Gefühlslosigkeit dieses Vertreters eines modernen Journalismus untergeordneter Kategorie, die er durch die Daily Mail und Daily Express repräsentiert wird.

Ueber den französisch-japanischen Vertrag und den bald danach (30. August 1907) perfekt gewordenen russisch-englischen Vertrag sagt Greindl, sie scheinen, falls sie keine Geheimartikel enthielten, nur geschlossen worden zu sein, um Deutschland bei einer Regelung der Weltinteressen wieder einmal zu übergehen. Diese Vorkehrungsmahregeln gegen Gefahren, die nur in der Einbildung bestehen, sind ihrer Natur nach dazu angetan, in den Völkern die Vorstellung zu erwecken und zu nähren, daß Deutschland die angreiflichste Macht sei, gegen deren Unternehmungen die übrigen Länder genötigt seien, sich zu verbinden. Während diese Behauptung vorgibt, dem Frieden zu dienen, geschähe das in Wirklichkeit als Symptom eines neuen politischen Systems. Ueber die Beziehung von Carablanca und die daran geknüpften Absichten, die namentlich in der Schreibung des belgischen Vertreters, berichtet der belgische Geschäftsträger de Cartier eindringlich aus London. Aus Greindl kommt auf diese Delaßoffe Rede und gelangt in seiner Analyse zu dem historischen und politischen ungemessen hervorzuheben Europa vor der imaginären deutschen Gefahr zu sichern geleitete Politik, hat eine nur allzu wichtige französische Gefahr ins Leben gerufen, die in erster Linie uns (d. h. Belgien) bedroht.

**Deutsche Feststellungen gegenüber dem belgischen Graubuch.**

Berlin, 5. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Gegenüber den Angaben des belgischen Graubuchs über ein angebliches Projekt des Staatssekretärs v. Jagow, den belgischen Kongru mit England und Frankreich unter Ausschluß Belgiens zu teilen, sei folgendes feststellbar: Im Frühjahr 1914 scheinen Nachrichten von gewissen Verhandlungen, die über ein afrikanisches Kolonialabkommen zwischen der deutschen und englischen Regierung geführt wurden, vorausichtlich über London nach Paris gelangt zu sein. Votschaffer Cambon frag damals v. Jagow, ob hierbei nicht etwa französische Rechte verletzt würden, worauf der Staatssekretär dem Votschaffer erwiderte, er möge versichert sein, daß, wenn irgend französische Rechte tangiert würden, Deutschland sich nicht über dieselben hinwegsetzen, sondern Frankreichs Zustimmung einholen werde. — Da der Votschaffer wiederholt dem Gedanken Ausdruck gegeben hatte, Deutschland und Frankreich sollten versuchen, ein Spezialabkommen zu schließen, da hierdurch eine wesentliche Verbesserung allgemeiner Beziehungen herbeigeführt würde, bemühte der Staatssekretär die Gelegenheit, den französischen Votschaffer darauf hinzuweisen, daß Afrika, namentlich der Kongru, viel leicht ein geeignetes Feld solcher Vereinbarungen bieten würde. Er erwähnte hierbei speziell die Kongrubahnen. Ein großzügiges englisch-französisch-deutsches Kolonialabkommen könne gemäß für die Beziehungen der Westmächte zu Deutschland nützlich wirken.

Da damals auch belgische Publizisten die Ansicht ausstellten, daß die Verwaltung zu großer Kolonien wie der Kongru, wofür bekanntlich Frankreich das Vorkaufsrecht besitzt, weit über die finanzielle Kraft Belgiens hinausginge, wurde auch dieses Thema berührt. In der anschließenden akademischen Unterhaltung wurde vom Staatssekretär auch die Frage gestreift, inwieweit in der Jetztzeit es noch möglich sei, daß solche kleinen Staaten, die dazu nicht imstande sind, einen über die Größe und Leistungsfähigkeit des Mutterlandes hinausgehenden Kolonialbesitz unterhalten könnten. Die Ansicht einer Verletzung belgischer Rechte kam dabei nicht zum

Ausdruck, ebenso wenig war von dem Verschwinden kleiner Staaten zugunsten starker Nationalstaaten die Rede. Dem Staatssekretär schwebte vielmehr nur der Gedanke vor, daß der in Artikel 16 des deutsch-französischen Marokkoabkommens vom 4. November 1911 vorgezeichnete Fall von Veränderungen des territorialen Status quo im Kongruboden praktisch werden könnte. Dieser Artikel war daraus entstanden, daß Frankreich Deutschland sein Vorkaufsrecht auf den belgischen Kongru anbot. Diese Tatsache ist der belgischen Regierung genau bekannt, wie aus dem nachfolgend im Wortlaut wiedergegebenen Bericht des kaiserlichen Gesandten in Brüssel am 29. März 1912 hervorgeht: Der politische Direktor von der Erst lenkte heute das Gespräch auf die deutsch-französischen Marokkoabhandlungen. Er sagte mir ganz vertraulich, aus zuverlässiger Quelle habe er gehört, daß das französische Vorkaufsrecht auf den belgischen Kongru zuerst von Frankreich zum Gegenstand von Verhandlungen gemacht und in Berlin angeboten worden sei. Er begriffe nicht, warum man seiner Zeit Belgien nur unter Anwendung äußerster Druckes zur Einräumung des Vorkaufsrechtes gezwungen habe, wenn man nun bereit sei, es einer anderen Macht anzubieten. Auch erwiderte doch jetzt all die schönen Reden, die für Belgien in der französischen Kammer gehalten seien, in einem eigentümlichen Lichte. Es war unverkennbar, daß die Nachricht einen starken Eindruck auf den politischen Direktor machte.

Nach telegraphischen Auszügen scheint der französische Votschaffer sofort dem belgischen Gesandten den Inhalt des vertraulichen Gesprächs in tendenziöser Form zugetragen zu haben. Daß die Äußerungen des Staatssekretärs, abgesehen von der Anfangserklärung betreffend die Wahrung französischer Rechte keinen amtlichen Charakter trugen, sondern nur persönliche Ideen zum Ausdruck brachten, scheint auch in den Berichten des belgischen Gesandten erwähnt zu sein. Wir können aber für die Veröffentlichung nur dankbar sein, denn die Tatsache, daß Deutschland mit England damals über ein koloniales Abkommen verhandelte und der Staatssekretär bei dem französischen Votschaffer eine entsprechende englisch-französisch-deutsche Verständigung antrage, ist wohl der deutlichste Beweis gegen die Behauptung, die Herr Cambon in dem im französischen Gelbdruck veröffentlichten Bericht aufstellte, daß Deutschland schon im Frühjahr 1914 das Schwert wegte, um seine Nachbarn mit Krieg zu überfallen.

**Von der Westfront.**

Berlin, 5. Aug. (W.L.B. Nicht amtlich.) Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat das vom Flottenbund deutscher Frauen dem Marinekorps in Flandern gestiftete Wasserflugzeug „Frauenflottenbund“ am 26. Juli in der südlichen Nordsee englische leichte Streitkräfte mit Erfolg angegriffen.

**Der Krieg zur See.**

**Der Fall „Frye“.**

Washington, 5. Aug. (W.L.B. Nicht amtlich.) Neuer. Deutschland weigert sich in seiner letzten Note, anzuerkennen, daß die Verletzung des Dampfers „William Frye“ nach dem deutsch-amerikanischen Vertrag eine Verletzung der amerikanischen Rechte darstellt.

**Der Fall „Dacia“.**

Paris, 5. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Kriegsgericht hat den Dampfer „Dacia“ als gute Prise erklärt.

Washington, 5. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die Regierung bereitet einen Protest wegen des Dampfers „Dacia“ vor, dessen Beschlagnahme von dem französischen Kriegsgericht bestätigt wurde. Die Regierung will eine prinzipielle Entscheidung über das Recht einer neutralen Regierung, Schiffe kriegsführender Staaten in das Schiffsregister aufzunehmen, herbeiführen.

**London, 5. August. (W.L.B. Nicht amtlich.)**

Neuer. Wie Lloyd's meldet, ist der Dampfer „Portia“ versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 5. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Lloyd's meldet: Der englische Dampfer

„Costello“ ist versenkt worden. Der Kapitän und 21 Mann der Besatzung wurden gerettet; ein Mann ertrank.

**Der Jahrestag der Kriegserklärung im französischen Parlament.**

Paris, 6. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Agence Havas. Der Jahrestag der Kriegserklärung wurde Anlaß zu feierlichen Sitzungen des Senats und der Kammer, in denen den Reden des Präsidenten die Verlesung einer Botschaft des Präsidenten der Republik, Poincaré, voranging, die das einmütige Empfinden des Landes wiedergibt. Starke patriotische Erregung bemächtigte sich beider Häuser, als Dubois und Deschanel den unerlöschlichen Willen des Parlaments bekräftigten, die am 4. August 1914 bekannt gegebene „heilige Einigkeit“ aufrecht zu erhalten, um auch weiterhin dem Lande das Beispiel der Entschlossenheit und Arbeit zu geben, die das Geheimnis der Kraft Frankreichs waren und die die Grundlage des Sieges Frankreichs sein werden. Alle Parlamentarier hörten stehend die Reden Dubois und Deschanel's und die Verlesung der Botschaft Poincaré's an. Der öffentliche Anschlag der Reden und der Botschaft wurde einstimmig beschlossen.

**Die Parlamentarische Kontrolle der Militärbehörden.**

Paris, 5. Aug. (W.L.B. Nicht amtlich.) Dem Temps zufolge ist zwischen der Regierung und dem Parlament nunmehr endgültig eine Einigung über die parlamentarische Kontrolle erzielt worden. Die Delegierten der Kammergruppen hatten gefordert, daß die Ausschüsse ihrer Mitglieder in jeweils festzulegender Mission zur Durchführung der Kontrolle delegieren sollten und daß die Regierung den Delegierten die Durchführung ihrer Mission auf jede Weise erleichtern solle. Ueber jede Mission soll ein schriftlicher Bericht erstattet werden. Eine Abschrift des Berichtes werde dem Ministerpräsidenten und dem zuständigen Minister zugestellt werden, welche wiederum den Ausschüssen so schnell wie möglich mitteilen sollen, welche Beschlüsse von der Regierung bezüglich der in den Berichten niedergelegten Wünsche und Forderungen gefaßt wurden. Ministerpräsident Vianani erklärte in einem Brief an die Kammergruppen, die Regierung werde die Forderung der Kammergruppe unter der Bedingung annehmen, daß bezüglich der Durchführung der Missionen jeweils eine Verständigung zwischen der Regierung und den Ausschüssen erfolge. Hiermit haben die Kammergruppen sich einverstanden erklärt, jedoch die Frage der parlamentarischen Kontrolle grundsätzlich geregelt ist.

**Der König von England und Poincaré.**

Paris, 5. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Agence Havas. Poincaré hat vom König von England nachträgliches Telegramm erhalten: Aus Anlaß der Jahreswiederkehr des Tages, wo mein Land gezwungen wurde, die Waffen gegen eine Macht zu ergreifen, die den Krieg einer Konvention vorzog, die auf das flagranteste den Vertrag, den sie unterzeichnet hatte, verlegte, möchte ich Ihnen meine beste Zuversicht auszusprechen, daß unsere vereinten Bemühungen zu dem Erfolg führen werden und Sie meiner unermüdbaren Mitwirkung und meiner und meines Landes Entschlossenheit zu versichern, den Krieg mit unseren tapferen Armeen fortzusetzen, bis er zu unserer Befriedigung beendet werden, bis der Friede sicher gestellt werden kann. — Poincaré antwortete: Ich danke Eurer Majestät für die Versicherung, die Sie mir geben. Frankreich beginnt das zweite Kriegsjahr mit derselben Zuversicht wie England. Es ist entschlossen, die Waffen nicht niederzuliegen, bevor nicht der Sieg unsere und unserer Bundesgenossen Waffen krönt, bevor nicht unsere Feinde niedergeworfen sind und aufgehört, eine Bedrohung des Weltfriedens zu sein. (1)

**Die amerikanische Antwort auf die britischen Noten.**

Washington, 5. Aug. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Staatsdepartement beschäftigt sich mit dem Entwurf einer Antwort auf die britischen Noten. Man glaubt daß sie beinahe fertig ist. Die amerikanischen Noten erkennen einerseits an,

**Chronik des ersten Kriegsjahres.**

6. August 1914. Der Kaiser erläßt einen Aufruf an das Heer und die Marine, worin er sein Vertrauen auf den alten kriegerischen Geist des deutschen Volkes ausdrückt, „der den Feind angreift, wo er ihn findet, koste es, was es wolle, und der von jeder die Furcht und der Schrecken unserer Feinde gewesen ist.“ — Ein zweiter Aufruf des Kaisers wendet sich an das deutsche Volk, die das deutsche Volk den langjährigen offenen und versteckten Angriffen unserer Feinde gegenüber an den Tag gelegt hat, und betont, daß es sich bei dem jetzigen Kampfe um Sein und Nichtsein des Reiches, deutscher Macht und deutschen Lebens handelt. „Wir werden uns wehren bis zum letzten Mann und zum letzten Pfennig. Und wir werden diesen Kampf bestehen auch gegen eine Welt von Feinden. Noch nie wand Deutschland übermüdet, wenn es einzig war.“ — Bei Schwidrowitz und bei Grodno, zwischen Lauenburg und Soldau, verdrängte russische Kavalleriebrigaden den Grenzübertritt; sie wurden aber abgewiesen und auf russisches Gebiet zurückgeworfen. — Die Tags zuvor bei Soldau unter Verlust einer Brigade abgeworfene russische Kavallerie erlitt bei Reidenburg abermals schwere Verluste. — Deutsche Truppen besetzten den französischen Grenzort Briey nordwestlich Metz. — Die österreichisch-ungarische Regierung teilte der deutschen Regierung mit, ihr Votschaffer in Petersburg habe Auftrag erhalten, der russischen Regierung zu notifizieren, daß Österreich-Ungarn angesichts der drohenden Salbung Russlands in dem Konflikt mit Serbien, sowie im Hinblick auf den Kriegszustand der infolge des Angriffs Russlands auf Deutschland zwischen diesen beiden Mächten eingetreten sei, sich seinerseits als im Kriegszustand mit Russland befindlich betrachte. — In mehreren belgischen Städten und Orten kam es zu Ausschreitungen gegen Deutsche. — Der englische Votschaffer hat Berlin verlassen. — Dem russischen Votschaffer in Wien wurden die Köpfe zugefickt. — Die deutsche Ordensproben der Kaiserin hat sich dem Kriegsministerium für die Feldbesorgung und Verdienstbeihilfe zur Verfügung gestellt.

daß die neuen Umstände, die England zu seinem besonderen Vorzogen veranlaßt haben, tatsächlich vorhanden seien, bestreiten aber andererseits die Gefährlichkeit der Beschlagnahme von Schiffen auf hoher See, die nach neutralen Häfen unterwegs sind. Ferner wird bestritten, daß der Handel der Vereinigten Staaten nicht gelitten habe. Es scheint Meinung vorhanden zu sein, die schließliche Entscheidung einem Schiedsgericht anheim zu stellen.

Kopenhagen, 5. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Rigau. Der Dampfer „Bevo“ nach New York mit einer Petroleumladung, vermutlich nach Stockholm bestimmt, wurde von einem deutschen Torpedoboot angefallen. Er ging anheulend des dänischen Seeterritoriums südlich von Dogden vor Anker.

Christiania, 5. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die deutsche Regierung hat amtlich anerkannt, daß der norwegische Dampfer „Minerva“ von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde, das infolge verschiedener unglücklicher Umstände das Schiff für ein englisches anfaß. Die deutsche Regierung hat ihr lebhaftes Bedauern ausgesprochen und sich erboten, Schadenersatz zu leisten.

**Verschiedene Kriegsnachrichten.**

Berlin. London, 5. Aug. (W.L.B. Nicht amtlich.) Daily Mail meldet aus Rotterdam: Vor sechs oder sieben Monaten erwarteten alle Seefahrer die schließliche Niederlage der Zentralmächte, namentlich infolge der starken Aktion Englands. Heute ist es schwer, Seefahrer zu finden, die den Sieg der Alliierten durch Wassengewalt für möglich halten.

Dänemark und das englische Kohlenausfuhrverbot. Kopenhagen, 5. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das englische Ausfuhrverbot von Kohlen vom 13. August an hat in Dänemark große Aufregung

**Der Talisman.**

Historische Erzählung von G. Lenoge. (Nachdruck verboten.)

4) (Fortsetzung.) Bei dieser unerwarteten Frage blieb Bicomte von Follimbraye starr stehen. Er sah Renatus ängstlich an und warf darauf einen Blick auf die Spaziergänger, die ihn umringten, um sich zu vergewissern, daß im Notfall Hilfe bei der Hand wäre, denn er war überzeugt, daß der Procurator seinen Verstand verloren hatte.

„Sie haben mich doch verstanden,“ drängte dieser, „Marshall Soult; wissen Sie, was seine Familie, seine Beziehungen sind, was er denkt und was er ist?“

„Er ist Ackerknecht von Beruf.“

„Ackerknecht? Marshall Soult?“

„Ja; und Soldat geworden wie die anderen, weil er nichts Besseres zu tun wußte; und vom Soldaten ist er zum Marschall aufgerückt, das ist alles!“

„Doch nicht ohne ein wenig Mühe; aber lassen wir seine militärische Laufbahn ruhen. Kennen Sie seine jetzige Lage, seine Ansichten, seine...?“

„Seine Ansichten, die sind sehr einfach — und logisch.“

„Er ist ein wütender Anhänger des Kaiserreichs bis 1814 gewesen, Monarchist bei dem ersten Königstum, freimüthiger Imperialist während der Hundert Tage, und jetzt ist er ein ausgesprochener Royalist. Diese Menschen sind wie Wetterfahnen, die erst hülflos sind, wenn sie verrotten sind. Was seinen Umgang betrifft, so weiß jeder, daß er sehr gut mit dem Hofe steht, aber auch ganz gut mit seinen alten Kameraden; es ist ein Mann, der zwischen allen Klippen hindurchzufahren versteht. Aber ich

begriffe nicht, warum Sie sich so für diesen Sabelträger interessieren!“

„Ein edler Charakter“, antwortete Renatus, wie mit sich selbst sprechend, „der seinem Lande dient, ohne sich um die Farbe der Flagge zu kümmern, und der seine alten Kameraden nicht verleugnet, wenn sie unglücklich sind. Wir beurteilen diesen Menschen ein wenig streng, mein lieber Bicomte, sie gehören zu einem anderen Adel als wir, und vielleicht meinen sie ihrerseits, daß wir wie Robinson auf seiner Insel in dem Kreise unserer Erinnerungen und Ansichten eingesperrt bleiben.“

Der Ritter warf einen betrübten Blick auf Renatus.

„Nehmen Sie sich in acht, mein lieber Procurator,“ sagte er, „Sie atmen seit einigen Tagen die verpestete Luft der großen revolutionären Stadt ein; sollten diese verdorbenen Miasmen schon die Reinheit Ihrer königstreuen Ueberzeugung beflecken haben? Ich überlasse Sie, indem Sie ein Kissen aus dem Kreise unserer Erinnerungen und Ansichten eingesperrt bleiben.“

Dieses Wort Sabelträger, angebracht auf Marshall Soult, vor dem Renatus eine ehrfurchtsvolle Verehrung hegte, seitdem er Joanna an seinem Arme gesehen hatte, ließ ihn entrüftet die Stirn runzeln.

„Er fuhr jedoch nunter fort: „Aber nun wollen wir von Ihnen sprechen, werter Bicomte, was geht in Reims vor? Aus welchem Grunde haben Sie Ihre Untertanen verlassen und welchem Umstande habe ich das Glück zu danken, Ihnen im Palais Royal zu begegnen?“

„Meine Untertanen! Sie sind es nicht mehr, und ich verführe Ihnen, daß sie nicht schlechter dabei fahren.“

„Sie sind kein Unterpräfect mehr?“

„Ich habe dem Minister gestern meine Entlassung angeboten.“

Mit allerlei Abseufzungen erzählte Follimbraye nun mit seiner gewohnten Veredsamkeit, daß er, seiner Stellung miß und empört, daß er nichts verstand von den Dingen, die man ihm vorbrag, eines schönen Morgens seine Unterpräfectur im Stiche gelassen habe und nach Paris gekommen sei, um dort etwas zu finden, was ihm besser gefiel.

Er hatte eine Audienz beim Könige erbeten, in der Hoffnung, daß dieser nicht den Mut haben würde, einen Edelmann, geschaffen, um an einem erhabenen Range zu glänzen, in der Hauptstadt eines Reiches zugrunde gehen zu lassen.

„Eine gute Regierung,“ so schloß er, „muß jeden nach seinen Fähigkeiten und seinem Geschmaack zu gebrauchen wissen; was ich nötig habe ist ein Amt in der Umgebung des Königs. Ich würde ein sehr guter Kammerherr, aber ein sehr schlechter Administrator sein. Der Hof hat Männer von Tradition nötig, die die Etikette und den Vorrang durch und durch kennen. Ich bin gestern dort gewesen, aber habe geögert den Hof verlassen. Welch eine Verwirrung, Welch eine Verkenning aller Gebräuche des gewöhnlichen Anstandes! Denken Sie sich — aber Sie würden es mir nicht glauben.“

„Erzählen Sie mir.“

„Denken Sie sich, von der Tür des Saales, in dem sich der König während des Empfanges aufhielt, waren die beiden Flügel geöffnet! Da ich diesen

Mangel aller Formen bemerkte, habe ich es nicht unterlassen können, darüber mit einem einzigen Worte mit dem Oberzeremonienmeister zu sprechen. Die Tür des Königs darf nur mit einem Flügel geöffnet sein, das weiß selbst jeder Dorfbewohner und der zweite Flügel darf nur für die Paars des Königreichs geöffnet werden. Wissen Sie, was man mir geantwortet hat?“

„Ich kann es nicht erraten.“

„Man hat mir gesagt, daß es auf diese Weise leichter wäre, ein- und auszugehen! Ich wiederhole Ihnen, es klingt unglücklich. Seine Majestät leidet darunter, das weiß ich, aber kann der König sich mit diesen Einzelheiten abgeben? Mein bester Rat, wenn man nicht aufpaßt, ist die Monarchie sehr frank.“

Während Follimbraye seine Klageklagen über diesen garten Gegenstand fortsetzte, brachte er Renatus nach Hause, der sich besonders über dessen aufrichtige Entrüstung amüsierte, aber andererseits unangenehm gestimmt wurde durch den Eigenfinn des alten Edelmannes, die Neugierigkeiten der Vergangenheit wieder aufleben zu lassen, die durch den Sturmwind der Revolution hinweggefegt worden waren. Als sie von einander Abschied nahmen, war Bicomte von Follimbraye überzeugt, daß sein junger Freund alle Anlagen habe, um ein Jakobiner zu werden. Renatus von Montfort konnte sich, trotz der Meinung, die er für den Greis hegte, nicht verhehlen, daß dieser die Kraft des Königstums suchte, wo sie nicht zu finden war: in Kleinigkeiten und Neugierigkeiten.

(Fortsetzung folgt.)

ung verurteilt. An der Börse entstand eine Panik in Dampfmaschinenaktien, die um 2 bis zu 13 Prozent fielen. Auch Industriaktien fielen. Die National Tidende enthält einen Aufruf an den Leiter der größten Kohlenimportgesellschaft, Olsenfeldt, der Direktor der dänischen Kohlenkompanie möge rechtzeitig durch Ankauf in Deutschland und Amerika Vorräte treffen, da das Verbot sich bestätigt. Die Kommunalverwaltung habe noch ausreichend Kohlen bis zum September. Die beteiligten Kreise erhoffen noch eine Milderung des Verbots und sonstige Minderungen, zumal da die dänische Regierung bisher keinerlei Verstärkung des Verbots erhalten hat.

**Aus Moskau ausgewiesen.**  
Petersburg, 5. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Sämtliche sich in Moskau noch aufhaltenden Ausländer sind in Moskau noch aufhaltenden Ausländer durch einen Befehl des Gouverneurs endgültig zum 14. August aus Moskau ausgewiesen worden mit der Berechtigung, nach dem Auslande zu fahren. Diejenigen, die nicht ins Ausland reisen wollen, sollen hinter den Ural vertrieben werden.

**London, 5. August. (W.L.B. Nicht amtlich.)** Progress meldet, daß der Aufruf des Papstes zu Gunsten des Friedens in belgischen Kreisen einen peinlichen Eindruck gemacht habe. Das in Havre ercheinende Organ der belgischen Katholiken, Le vingheme siecle, schreibt, Belgien habe längst zwischen der Fortführung des Krieges und einem faulen Frieden gewählt. Belgien sei berechtigt, zu Rate gezogen zu werden, wenn die Friedenspalmen geschwenkt werden. Belgien wisse aber auch, daß es besser sei, zu kämpfen und zu leiden, als auf rechte Hoffnungen zu verzichten.

**London, 5. August. (W.L.B. Nicht amtlich.)** Bonar Law sprach in Holfstone über die große Rolle, die die Dominions in dem Kriege gespielt hätten, und teilte mit, daß beschlossen worden sei, sie zu den Friedensverhandlungen hinzuzuziehen.

**London, 5. August. (W.L.B. Nicht amtlich.)** Die letzte Verlustliste nennt 17 Offiziere und 1893 Mann.

**Petersburg, 5. August. (W.L.B. Nicht amtlich.)** Ueber Stenobagen. Der Berichtstatter des Ausschusses über die Behandlung der russischen Kriegsgefangenen im Ausland hob hervor, daß die Gefangenen in Deutschland nicht ausreichend ernährt würden. Die Deutschen wiesen darauf hin, daß die übrigen Kriegsgefangenen aus den betreffenden Ländern ausreichend Liebesgaben erhielten, was bei den russischen Gefangenen nicht der Fall sei. Dies bewiese eine geringe Fürsorge Rußlands für seine Gefangenen.

**Petersburg, 5. August. (W.L.B. Nicht amtlich.)** Ueber Stenobagen. Sämtliche Unternehmungen, bei denen feindliches Kapital beteiligt ist und die Weiter feindliche Ausländer sind, sollen entweder liquidiert oder segregiert werden, daß die einheimischen Aktionäre keinerlei Verluste erleiden.

**Patrisia, 5. Aug. (W.L.B. Nicht amtlich.)** Meldung des Reutersbüros. Der Abgeordnete Piet Grobler wurde wegen Hochverrats zu zwei Jahren Gefängnis und 500 Pfund Geldstrafe verurteilt.

**Der Jahrestag des Kriegesbeginns in England.**

**London, 5. August. (W.L.B. Nicht amtlich.)** Meldung des Reutersbüros. Der Jahrestag des Kriegesbeginns wurde im ganzen Lande mit Versammlungen gefeiert. Wo die glückseligste Entschädigung gefast wurde, den Krieg bis zu einem siegreichen Ende zu führen. Balfour sagte in einer Verammlung in London: Ophrauk: Wir können ruhig sagen, daß sich der Feind trotz aller seiner Bemühungen in allen verreckte, außer in dem riesigen Munitionsvorrat, der uns in der Hand liegt. Sätten die Deutschen vorausgesehen, welchen Verlauf der Krieg nehmen würde, wäre kein einziger Soldat mobilisiert und kein Menschenleben verloren gegangen. Wir haben uns nicht als eine militärische Nation ausgeben, aber unser Angebot, ein Expeditionskorps von 160 000 Mann auszusenden, wurde dankbar angenommen. Jetzt sind unsere Verluste allein schon stärker als das ursprüngliche Heer. Wir haben unendlich viel mehr getan, als man von uns erwartete, aber es ist erst ein Teil dessen, was wir tun werden. Die Westminster Gazette erklärt Deutschlands Anstrengungen von allen militärischen Gesichtspunkten aus betrachtet für großartig und weitans nicht erschöpft. Das Welt warnt vor den strategischen Dilettanten, die jetzt wegen Rußland eine sensationelle Diversion an der Westfront anraten. Der Erichthungskrieg erfordert Geduld.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Muggensturm, 4. Aug.** Heute verließ uns Herr Vikar B. Viehler, um den ihm angewiesenen neuen Posten in St. Trudbert zu beziehen. Solle 1 1/2 Jahre wirkte er hier und in dem benachbarten Oberweier. Es gelang ihm während dieser Zeit durch seine Leistungen auf der Kanzel, im Weidwühl, in der Schule und am Krankenbett, die Achtung und Liebe bei fernem Gehörten im hohen Maß zu erwerben, so daß man fernem Gehörten mit großer Bedauern sieht. Es begleiten ihn die besten Wünsche von hier aus. Ein Nachfolger ist zurzeit noch nicht ernannt.

**Aus der Diözese Ermland.** Zum Dompropst an der Kathedrale in Frauenburg (Hinterpommern) wurde, der Erml. Bp. zufolge, der Domkapitular Franz Sander in Gnesen in Aussicht genommen. Derselbe war früher Militärpfarrer in Strohburg, nahm 1900 am Einmarsch teil und wurde bald nach seiner Rückkehr in Frauenburg zum Pfarrer ernannt. Seit Beginn des Krieges ist er wieder Felddivisionsspfarrer bei einer Armee im Belien. In Frauenburg wird er Nachfolger des am 21. Februar d. J. in Frauenburg gestorbenen hochverehrten Dompropstes Dr. Franz Dietrich.

**Der Krieg mit Italien.**

**Berlin, 6. August.** Einer Genfer Meldung des Berliner Tageblatts zufolge stellte Delcassé gestern vor der Kommission für auswärtige Angelegenheiten die baldige Beteiligung Italiens an den Dardanellenoperationen in Aussicht. Die Lage am Balkan hielt er für äußerst ungeklärt.

**London, 5. August. (W.L.B. Nicht amtlich.)** Dem Reutersbüro wird aus Paris gemeldet: Ein Offizier der italienischen Armee ist im Hauptquartier des britischen Expeditionskorps im Mittelmeer angekommen, um über ein gemeinsames Vorgehen der französischen, britischen und italienischen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande gegen die Türkei zu beraten.

**Italien und Griechenland.**

**Rom, 5. August. (W.L.B. Nicht amtlich.)** Die Nationale behauptet, daß eine Einigung Italiens mit Griechenland unmöglich sei, dem Griechenland verlange halb Albanien mit Valona, die Zwölfstündelgruppe und den größten Teil von Kleinasien, der italienische werden müsse; ferner Anhänger von Venizelos hätten ein solches Programm; nur die knabenhafte Lächerlichkeit gewisser Italiener erhoffe von dem Regierungsantritt Venizelos sein Eintreten für die Entente. Diese Vorliebe für den griechischen Staatsmann sei bei gewissen Italienern geradezu verrückt. Zum Schluß wird Italien geraten, eine Intervention Griechenlands und dessen Ansprüche dadurch unmöglich zu machen, daß Italien selbst gegen die Türkei vorgehe, sich aber dieses Vorgehen gründlich bezahle.

**Der Krieg im Orient.**

**Die Niederlage der Russen im Kaukasus.**

**Konstantinopel, 5. Aug. (W.L.B. Nicht amtlich.)** Privatnachrichten aus Erzerum besagen: Infolge der Kämpfe, die seit zwei Tagen in der Gebirgsgegend, einschließlich des Ararat und in der Nähe der türkisch-russischen Grenze, etwa 170 Kilometer östlich von Erzerum, stattgefunden, zieht sich die Hauptmacht der Russen in Unordnung in der Richtung Kogysman auf russisches Gebiet zurück. Sie verloren etwa 1000 Tote und 2000 Verwundete. Die türkische Armee verfolgt den Feind.

**Auf Gallipoli.**

**Athen, 6. August. (W.L.B. Nicht amtlich.)** Nach dem Messager d'Athènes konzentrierten die Alliierten auf Gallipoli 300 schwere Geschütze, mit denen sie den türkischen Widerstand zu brechen gedenken. Es geht aber auch auf türkischer Seite sehr lebhaft zu. Unablässig kommen Verstärkungen an Soldaten und Material an.

**Die Balkanstaaten.**

**Der Vierverband und die Balkanstaaten.**

**Mailand, 5. Aug. (W.L.B. Nicht amtlich.)** Corriere della Sera und Secolo veröffentlichen eine Mitteilung der Agence d'Athènes, wonach die Ententemächte gestern abend einen gemeinsamen Schritt beim Ministerpräsidenten Guinaris unternahmen. Es wird verächtet, der Schritt bezwecke, die Balkanfrage so zu regeln, daß man auf ein Mitwirken der Balkanstaaten an der Seite des Vierverbandes hoffen könne.

**Berlin, 6. Aug.** Nach einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers aus Prag wird aus Bukarest gemeldet: Die Sonderegandtschaften Englands, Frankreichs, Italiens und Rußlands sind in Bukarest und Athen eingetroffen, um neue Vorschläge des Vierverbandes zu überbringen.

**Eine rumänische Richtsstellung.**

**Berlin, 5. August. (Straß. B.)** Zu den jechen durch die Presse gehenden Meldungen italienischer Blätter, wie des Giornale d'Italia, daß die Kriegserklärung Rumaniens an die Mittelmächte bevorstehe, wird mir von rumänischer Seite und zwar von einer Stelle, die über die Absichten der Bukarester Regierung unterrichtet sein muß, mitgeteilt, daß alle Maßnahmen dieser Art zu den immer wieder auftauchenden bekannten Schwindelmeldungen gehören, mit denen man die öffentliche Meinung Frankreichs und Italiens zu beleben versucht. Bei der jetzigen Weltlage ist das Eingreifen Rumaniens an der Seite des Vierverbandes noch mehr als früher ausgeschlossen.

**Berlin, 6. August.** Eine Meldung des Berliner Lokalanzeigers aus Budapest besagt: Nach einer Meldung des Sofioter Korrespondenten der Bukarester Minerva sind die türkisch-bulgarischen Verhandlungen unterzeichnet. Bulgarien hat mit dem Zustandekommen der Türkei gegenüber Verpflichtungen übernommen. (Eine amtliche Bestätigung liegt bisher noch nicht vor. Die Red.)

**Kopenhagen, 5. August. (W.L.B. Nicht amtlich.)** Politiken schreibt: Die Londoner Presse rechnet bereits mit der Möglichkeit eines Eintritts Bulgariens in den Krieg an der Seite der Zentralmächte und meint, daß in diesem Falle Griechenland augenblicklich zeigen werde, daß der verbündete griechische Vertrag kein leeres Papier sei und daß Griechenland es als eine nationale Ehrensache betrachten würde, Serbien beizustehen.

**Amtliche Nachrichten.**

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewegen gefunden, dem Obergeometer Adolf Ziegler in Mannheim das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub des Ordens von Rättinger Löwen zu verleihen, dem Obergeometer Wolf Ziegler in Mannheim auf sein untertänigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste auf 1. Oktober 1915 in den Ruhestand zu versetzen, den ordentlichen Professor der deut-

schen Staats- und Rechtsgeschichte, des deutschen Reichs- und Landesstaatsrechts einschließlich des Verwaltungsrechts sowie des Kirchenrechts an der Universität Heidelberg, Dr. Fritz Fleiner, seinem untertänigsten Ansuchen entsprechend mit Wirkung vom 1. Oktober 1915 aus dem staatlichen Dienst zu entlassen.

Die Generaldirektion der Staatsseisenbahnen hat unterm 28. Juni 1915 den Eisenbahnsekretär Dominik Ebner in Albstadt nach Mannheim (Württemberg) versetzt.

**Chronik.**

**Aus Baden.**

); (Heidelberg, 5. Aug. Letzter Tage weilten 20 Schweizer Ärzte unter Führung des Züricher Professors Sauerbruch hier und besichtigten die Lazarette.

); (Heidelberg, 5. Aug. Wegen Ueberfreitung der Höchstpreise wurden fünf Marktverkaufer angezeigt.

); (Mannheim, 5. August. Ueber die mutige Tat eines Landsturmmannes, der einem Kinde das Leben rettete, wird berichtet: Vor wenigen Tagen war ein auf einer Schiffsplanke spielender Knabe der Schifferfamilie Schupp in das Wasser gefallen. Der Landsturmmann Fritz Krieg, Goldarbeiter in Forzheim, der vor 8 Wochen als ungedienter Landsturmmanng zum Heere eingezogen worden war, bemerkte den im Verbindungskanal dem Tode nahen Knaben. Krieg zog rasch seine Stiefel aus, stellte Gewehr und Seitengewehr weg und sprang in voller Kleidung ins Wasser, wo es ihm gelang, das Kind zu retten. Ehre dem Mann für die mutige Tat!

); (Mannheim, 5. August. Im Verlauf eines Streites wurde der 17jährige Justizkellner Albin Egger von hier von dem 18jährigen Viehreiber Friedr. Zimmermann mit einem Taschenmesser in die linke Halsseite gestochen, wodurch die Schlagader durchschnitten wurde und der Tod des Egger alsbald eintrat. Der Grund zu der Tat war, daß Egger mit der 16jährigen Schwester des Zimmermann ein Liebesverhältnis unterhielt. Der Täter wurde verhaftet.

); (Forzheim, 5. August. In Malmshheim bei Leomburg wurden durch Großfeuer mehrere Scheunen, ein großes Wohngebäude und das Gasthaus zum Adler vollständig zerstört. Der Viehbestand konnte gerettet werden. Der Schaden beträgt über 60 000 Mark. Es dürfte Brandstiftung vorliegen.

); (Seebach bei Achern, 5. Aug. Der 70jährige Tagelöhner Bernhard Schneider im Zinken Waldreich wurde von einem Schafammel angegriffen und bereit zugerichtet, daß der alte Mann den erlittenen schweren Verletzungen erlag.

); (Lahr, 4. August. Die hiesige Stadtverwaltung hat einschließlich des Weibbezugs des Kommunalverbands bis jetzt für über eine halbe Million (525 000) Mark Lebensmittel beschafft und zwar für das von der Reichsgetreidestelle bezogene Mehl 20 000 M., für Rindfleisch 24 000 M., Schmalz 50 000 M., Speisewaren 13 000 M., Fleischkonerven 30 000 M., Kartoffeln 40 000 M., Futtermittel für Kleintierzucht 3000 M., Fischmarkt 1600 M., Weisgrüß 8000 M., Butter 11 000 M., Eier 19 000 M., Zucker 36 000 M., Malz 28 000 M., Sumpferde 2000 M. und Mehl 160 000 M. — Täglich werden z. B. 700 Portionen Suppe mit Fleischbeilage verabreicht, wofür allein 85 M. Tageslohn entstehen, ferner werden besonders bedürftigen ihrer Ernährer veranbten Familien bis zu 75 Prozent des Mietzinses bezahlt. In einer eigens geschaffenen Stadt-Tabakentrippingsanstalt sind 30 Frauen ständig beschäftigt. — Felddiebstahl: In den letzten Wochen mehren sich hier die Felddiebstähle von Tag zu Tag. So wurden einem hiesigen Landwirt nicht weniger als 280 Stüde Kartoffeln ausgenagt, auch Kraut, Zwiebeln, Kohl, roten Kopsalat u. dgl. wurden eine Menge gestohlen. Am frechsten trieben es zwei junge Burchen von hier, die am Sonntag nachmittag einem Weibher 8 Johannisbeerbüscheln leerten. Die beiden letzteren Diebe sind ermittelt. — Infolge Feststellung von Ruhrbazillen im Sulzbach ist das Baden und Waschen in diesem sowie in der Schutter vom Einfluß des Bades ab (Warnung Dingen) verboten worden.

); (Gutenbach, 5. August. Beim Solzfagen wurde der verheiratete Tagelöhner Karl Gäringer von einem rollenden Stamm erstoßt und zu Tode gedrückt.

**Heimkehr von Zivilinternierten.**

**Genf, 5. Aug. (W.L.B. Nicht amtlich.)** Der erste Transport deutscher und österreichischer Zivilinternierter, 285 Deutsche und 87 Österreicher, Männer, Frauen und Kinder, traf gestern abend hier ein. Die Internierten wurden herzlich empfangen und verpflegt. Um 11 Uhr abends erfolgte die Weiterreise in einem Sonderzuge nach der Richtung Singen.

**Singen, 6. August. (W.L.B. Nicht amtlich.)** Gestern traf nach langer Pause wieder ein Extrazug mit 285 Deutschen und 87 Österreichern, Männer, Frauen und Kinder, aus Genf hier ein. Sie wurden am Bahnhof von Bürgermeister Thorbecke und der Präsidentin des Frauenvereins nebst den Pflegerinnen vom roten Kreuz in Empfang genommen und dann zu einem Frühstück in der Waggonfabrik geleitet. Das Aussehen der Zurückgekehrten ist, von einigen Ausnahmen abgesehen, gut.

**Maßnahmen Sachsens gegen den Lebensmittelwucher.**

**Dresden, 5. August.** Der Landesvorstand der sozialdemokratischen Partei Sachsens hat kürzlich an den sächsischen Minister des Innern eine Eingabe wegen des Lebensmittelwuchers gerichtet. Das Ministerium beantwortete nummehr diese Eingabe und teilt die bisher getroffenen und der Öffentlichkeit bereits bekannten Maßnahmen mit. Nur ist jedoch, daß das Ministerium mitteilt, im Bundesrat werden gegenwärtig Höchstpreise für Fleisch, Milch, Butter und Käse erwogen. Ferner wurden die ersten Schritte zur Verhinderung einer unangemessenen Steigerung der Kartoffelpreise im

**Hierzu: Sterne und Blumen Nr. 32**

Winter unternommen. Es wird eine Bestandaufnahme der Kartoffeln schon während der Ernte vorgezogen. Die Regierung fügte schließlich hinzu, daß sie jedermann ohne Unterschied der Partei dankbar sein wird, der sie im Kampf gegen das Spekulantentum unterstütze.

**Lokales.**

**Karlsruhe, 6. August 1915.**

); (Der Stadtbauarbeiter Meißner Köhler, der als Abgeordneter des 33. Wahlkreises (Wahl-Achern) der Preiten Kammer der Landstände angehört, ist in die deutsche Finanzverwaltung nach Tournai in Belgien berufen worden.

); (Die hiesigen Verkaufsstellen und der Kleinhandel. Die Detailistenvereinigung, der Stadt-Sparverein Karlsruhe, der Gewerbeverein, die Regenerinnung, die Wäckerinnung und der Verband Karlsruher Kleinhandlender haben sich zum Schutze der Interessen des Kleinhandels an den Stadtrat gewandt mit dem Ersuchen, in den hiesigen Verkaufsstellen nur landwirtschaftliche Erzeugnisse zu verkaufen und nicht solche, die von den Kleinhandlern vertrieben werden. Sie haben zugleich den Vorschlag gemacht, die Stadt möge nach wie vor diese billigen Lebensmittel einkaufen, den Kleinhandlern zu den billigen Preisen diese Waren überlassen und dann Verkaufspreise hierfür vorschreiben. Die Maßnahmen der Stadt zu Errichtung von Verkaufsstellen wurden verzagt durch Erscheinungen auf dem hiesigen Wochenmarkt. Dort hatte sich eine vollkommen ungerichtete Preissteigerung der wichtigsten Lebensmittel gezeigt; hier mußte Abhilfe geschaffen werden zum Schutze des Publikums. Die Stadt übernahm es daher, diese Lebensmittel selbst einzukaufen und zu billigeren Preisen, als die Wochenmarkthändler abzugeben. Die Stadt kann denn auch dazu über, andere Waren, wie Zucker, Mehl, Teigwaren usw. zu beschaffen. Von einer Preissteigerung, veranlaßt durch den Kleinhandel, konnte man aber keinesfalls sprechen. Diese Lebensmittel waren zwar auch im Preise gestiegen; daran trug der Kleinhandel aber auch nicht die geringste Schuld. Die Preissteigerung wurde hauptsächlich durch die Folge des Krieges eingetretener Umstände verursacht, die nicht nur die Lebensmittel, sondern alle andere Warenkategorien getroffen. Die Kleinhandlender sind aber in ihren Preisen vollkommen abhängig von den Produzenten und Großhändlern. Die Schädigung durch die Maßnahmen der Stadt wird umso mehr empfunden, als der Kleinhandel seither schon, und erit recht doppelt im Kriege, schwer zu kämpfen hat. Der Kleinhandel hat aber im Kriege seine Aufgabe vollkommen erfüllt und das Publikum wurde trotz der vielen Schwierigkeiten stets in angemessener Weise mit Lebensmitteln versorgt. Den Kleinhandel kann daher auch der Vorwurf der Preissteigerung nicht treffen. Wenn die Stadt in der Lage ist, billiger zu verkaufen, als die Kleinhandlender, so hat dies eine einfache Erklärung. Den Kommunalveränden stehen Einkaufsquellen zur Verfügung, die die Kriegsbeschaffung dem freien Handel verschlossen sind. Die Stadtverwaltung hat außerdem nicht, wie der Kleinhandel, mit allgemeinen Weichheitspreisen, Steuern, Unlagen usw. zu rechnen. Es besteht aber auch die Möglichkeit, die Vergünstigung des Einkaufs durch die Stadt dem Publikum zugute kommen zu lassen, ohne den Kleinhandlender zu schädigen. Dieses wäre dadurch möglich, daß die Stadt, wie dieses anderwärts in Offenburg, Freiburg, Forzheim, Lahr und andere Städte bereits geschehen ist, die billig eingelaufenen Waren den Kleinhandlern überläßt und ihnen Verkaufspreise festsetzt. Damit wäre dem Publikum und auch den Kleinhandlern geholfen. Das Publikum hätte außerdem noch den Vorteil, daß es bequemer, wie jetzt, die Waren erhalten kann, einmal in kleineren Mengen, wie durch die Stadt, und außerdem zu jeder beliebigen Zeit, es ist doch sicher bequemer, die Waren von den nächst gelegenen Kolonialwarenhändlern zu kaufen, von der Stadt festgesetzten Preisen zu haben, als daß man sich in die nicht für jedermann geschickt gelegenen, überfüllten und nicht zu jederzeit zugänglichen Verkaufsstellen der Stadt begeben müßte. Gerade die Winterbestimmungen, die nicht über allzuviel freie Zeit verfügen, könnten dann leichter in den Genuss billiger Ware gelangen. Es darf erwartet werden, daß der Stadtrat diesen berechtigten Wünschen des Kleinhandels Rechnung trägt und den vorgeschlagenen, gangbaren Weg einschlägt. Damit werden die Interessen eines wichtigen Standes geschützt und der Kleinhandel in seiner Lebensfähigkeit erhalten.

); (Ein Teil der ausgetauschten deutschen Kriegsgefangenen hat in den letzten Tagen Karlsruhe verlassen und ist in die Heimat zurückgekehrt.

); (Musikalische Aufführungen im Stadgarten. Bei günstiger Witterung finden Samstag, den 7. d. M., abends von 8—11 Uhr, im Stadgarten „Musikalische Aufführungen“, ausgeführt von der Feuerwehr und Bürgerkapelle, statt. Der Eintritt beträgt für Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenbesitzern 30 Pf., für sonstige Personen 60 Pf., Soldaten und Kinder je die Hälfte.

); (Wahlbrände in Sibirien. Ungeheure wilde Waldbrände bei Karum in Sibirien brennen, wie die Presf. Bg. berichtet, seit 2 Monaten. Man hat keine Lösungsversuche angestellt, denn man erwartet, daß das Feuer ausgehen werde, wenn es bis zu den Flußläufen vorgebrungen ist. Augenblicklich brennen 1000 Quadratkilometer seit 2 Monaten. In Karum, das 80 Kilometer vom Brandgebiet entfernt liegt, soll die Sonne infolge des Rauches unsichtbar geworden sein.

); (Wahlbrände in Sibirien. Ungeheure wilde Waldbrände bei Karum in Sibirien brennen, wie die Presf. Bg. berichtet, seit 2 Monaten. Man hat keine Lösungsversuche angestellt, denn man erwartet, daß das Feuer ausgehen werde, wenn es bis zu den Flußläufen vorgebrungen ist. Augenblicklich brennen 1000 Quadratkilometer seit 2 Monaten. In Karum, das 80 Kilometer vom Brandgebiet entfernt liegt, soll die Sonne infolge des Rauches unsichtbar geworden sein.

**Verschiedene Nachrichten.**

**Mains, 5. Aug.** Zwei Briefboten, die schon über 9 bzw. 12 Jahre im Dienste stehen, wurden von der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls von Feldpostpaketen zu einem Jahr zwei Monaten und zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

**Berlin, 5. Aug. (W.L.B. Nicht amtlich.)** Der Reichspräsident des Reichsbunddirektoriums, v. Glatzenapp, ist vom Kaiser durch Verleihung des Eisernen Kreuzes am weiß-silbernen Bande ausgezeichnet worden.

**Aus- und Durchfuhrverbot für Infektionsstoffe.**  
**Berlin, 5. Aug. (W.L.B. Nicht amtlich.)** Der Reichsangeiger veröffentlicht ein Aus- und Durchfuhrverbot für Bakterien mit Verbindungen von Städten, Stadtteilen und Ortschaften und Landflächen und besonders hervorragenden Quellstellen und Deumälern Deutschlands, Österreich-Ungarns, Belgiens, der Türkei und der von den verbündeten deutschen, österreichisch-ungarischen u. türkischen Heeren besetzten feindlichen Gebiete, sowie von Heerführern und sonstigen Angehörigen der verbündeten Heere.

**Wahlbrände in Sibirien.**  
**Kopenhagen, 5. Aug.** Ungeheure wilde Waldbrände bei Karum in Sibirien brennen, wie die Presf. Bg. berichtet, seit 2 Monaten. Man hat keine Lösungsversuche angestellt, denn man erwartet, daß das Feuer ausgehen werde, wenn es bis zu den Flußläufen vorgebrungen ist. Augenblicklich brennen 1000 Quadratkilometer seit 2 Monaten. In Karum, das 80 Kilometer vom Brandgebiet entfernt liegt, soll die Sonne infolge des Rauches unsichtbar geworden sein.

**Kopenhagen, 5. Aug.** Ungeheure wilde Waldbrände bei Karum in Sibirien brennen, wie die Presf. Bg. berichtet, seit 2 Monaten. Man hat keine Lösungsversuche angestellt, denn man erwartet, daß das Feuer ausgehen werde, wenn es bis zu den Flußläufen vorgebrungen ist. Augenblicklich brennen 1000 Quadratkilometer seit 2 Monaten. In Karum, das 80 Kilometer vom Brandgebiet entfernt liegt, soll die Sonne infolge des Rauches unsichtbar geworden sein.

**Kopenhagen, 5. Aug.** Ungeheure wilde Waldbrände bei Karum in Sibirien brennen, wie die Presf. Bg. berichtet, seit 2 Monaten. Man hat keine Lösungsversuche angestellt, denn man erwartet, daß das Feuer ausgehen werde, wenn es bis zu den Flußläufen vorgebrungen ist. Augenblicklich brennen 1000 Quadratkilometer seit 2 Monaten. In Karum, das 80 Kilometer vom Brandgebiet entfernt liegt, soll die Sonne infolge des Rauches unsichtbar geworden sein.

**Kopenhagen, 5. Aug.** Ungeheure wilde Waldbrände bei Karum in Sibirien brennen, wie die Presf. Bg. berichtet, seit 2 Monaten. Man hat keine Lösungsversuche angestellt, denn man erwartet, daß das Feuer ausgehen werde, wenn es bis zu den Flußläufen vorgebrungen ist. Augenblicklich brennen 1000 Quadratkilometer seit 2 Monaten. In Karum, das 80 Kilometer vom Brandgebiet entfernt liegt, soll die Sonne infolge des Rauches unsichtbar geworden sein.

**Kopenhagen, 5. Aug.** Ungeheure wilde Waldbrände bei Karum in Sibirien brennen, wie die Presf. Bg. berichtet, seit 2 Monaten. Man hat keine Lösungsversuche angestellt, denn man erwartet, daß das Feuer ausgehen werde, wenn es bis zu den Flußläufen vorgebrungen ist. Augenblicklich brennen 1000 Quadratkilometer seit 2 Monaten. In Karum, das 80 Kilometer vom Brandgebiet entfernt liegt, soll die Sonne infolge des Rauches unsichtbar geworden sein.

**Kopenhagen, 5. Aug.** Ungeheure wilde Waldbrände bei Karum in Sibirien brennen, wie die Presf. Bg. berichtet, seit 2 Monaten. Man hat keine Lösungsversuche angestellt, denn man erwartet, daß das Feuer ausgehen werde, wenn es bis zu den Flußläufen vorgebrungen ist. Augenblicklich brennen 1000 Quadratkilometer seit 2 Monaten. In Karum, das 80 Kilometer vom Brandgebiet entfernt liegt, soll die Sonne infolge des Rauches unsichtbar geworden sein.

**Kopenhagen, 5. Aug.** Ungeheure wilde Waldbrände bei Karum in Sibirien brennen, wie die Presf. Bg. berichtet, seit 2 Monaten. Man hat keine Lösungsversuche angestellt, denn man erwartet, daß das Feuer ausgehen werde, wenn es bis zu den Flußläufen vorgebrungen ist. Augenblicklich brennen 1000 Quadratkilometer seit 2 Monaten. In Karum, das 80 Kilometer vom Brandgebiet entfernt liegt, soll die Sonne infolge des Rauches unsichtbar geworden sein.

**Kopenhagen, 5. Aug.** Ungeheure wilde Waldbrände bei Karum in Sibirien brennen, wie die Presf. Bg. berichtet, seit 2 Monaten. Man hat keine Lösungsversuche angestellt, denn man erwartet, daß das Feuer ausgehen werde, wenn es bis zu den Flußläufen vorgebrungen ist. Augenblicklich brennen 1000 Quadratkilometer seit 2 Monaten. In Karum, das 80 Kilometer vom Brandgebiet entfernt liegt, soll die Sonne infolge des Rauches unsichtbar geworden sein.

**Kopenhagen, 5. Aug.** Ungeheure wilde Waldbrände bei Karum in Sibirien brennen, wie die Presf. Bg. berichtet, seit 2 Monaten. Man hat keine Lösungsversuche angestellt, denn man erwartet, daß das Feuer ausgehen werde, wenn es bis zu den Flußläufen vorgebrungen ist. Augenblicklich brennen 1000 Quadratkilometer seit 2 Monaten. In Karum, das 80 Kilometer vom Brandgebiet entfernt liegt, soll die Sonne infolge des Rauches unsichtbar geworden sein.

**Kopenhagen, 5. Aug.** Ungeheure wilde Waldbrände bei Karum in Sibirien brennen, wie die Presf. Bg. berichtet, seit 2 Monaten. Man hat keine Lösungsversuche angestellt, denn man erwartet, daß das Feuer ausgehen werde, wenn es bis zu den Flußläufen vorgebrungen ist. Augenblicklich brennen 1000 Quadratkilometer seit 2 Monaten. In Karum, das 80 Kilometer vom Brandgebiet entfernt liegt, soll die Sonne infolge des Rauches unsichtbar geworden sein.

**Kopenhagen, 5. Aug.** Ungeheure wilde Waldbrände bei Karum in Sibirien brennen, wie die Presf. Bg. berichtet, seit 2 Monaten. Man hat keine Lösungsversuche angestellt, denn man erwartet, daß das Feuer ausgehen werde, wenn es bis zu den Flußläufen vorgebrungen ist. Augenblicklich brennen 1000 Quadratkilometer seit 2 Monaten. In Karum, das 80 Kilometer vom Brandgebiet entfernt liegt, soll die Sonne infolge des Rauches unsichtbar geworden sein.

**Kopenhagen, 5. Aug.** Ungeheure wilde Waldbrände bei Karum in Sibirien brennen, wie die Presf. Bg. berichtet, seit 2 Monaten. Man hat keine Lösungsversuche angestellt, denn man erwartet, daß das Feuer ausgehen werde, wenn es bis zu den Flußläufen vorgebrungen ist. Augenblicklich brennen 1000 Quadratkilometer seit 2 Monaten. In Karum, das 80 Kilometer vom Brandgebiet entfernt liegt, soll die Sonne infolge des Rauches unsichtbar geworden sein.

**Kopenhagen, 5. Aug.** Ungeheure wilde Waldbrände bei Karum in Sibirien brennen, wie die Presf. Bg. berichtet, seit 2 Monaten. Man hat keine Lösungsversuche angestellt, denn man erwartet, daß das Feuer ausgehen werde, wenn es bis zu den Flußläufen vorgebrungen ist. Augenblicklich brennen 1000 Quadratkilometer seit 2 Monaten. In Karum, das 80 Kilometer vom Brandgebiet entfernt liegt, soll die Sonne infolge des Rauches unsichtbar geworden sein.

**Kopenhagen, 5. Aug.** Ungeheure wilde Waldbrände bei Karum in Sibirien brennen, wie die Presf. Bg. berichtet, seit 2 Monaten. Man hat keine Lösungsversuche angestellt, denn man erwartet, daß das Feuer ausgehen werde, wenn es bis zu den Flußläufen vorgebrungen ist. Augenblicklich brennen 1000 Quadratkilometer seit 2 Monaten. In Karum, das 80 Kilometer vom Brandgebiet entfernt liegt, soll die Sonne infolge des Rauches unsichtbar geworden sein.

**Kopenhagen, 5. Aug.** Ungeheure wilde Waldbrände bei Karum in Sibirien brennen, wie die Presf. Bg. berichtet, seit 2 Monaten. Man hat keine Lösungsversuche angestellt, denn man erwartet, daß das Feuer ausgehen werde, wenn es bis zu den Flußläufen vorgebrungen ist. Augenblicklich brennen 1000 Quadratkilometer seit 2 Monaten. In Karum, das 80 Kilometer vom Brandgebiet entfernt liegt, soll die Sonne infolge des Rauches unsichtbar geworden sein.

Aus dem Badischen Roten Kreuz.

(Ortsauskunft Karlsruhe.)
Karlsruhe, 4. Aug. In der Montagssitzung des Roten Kreuzes...

Erfrischungstation ist folgendes zu erwähnen: Vom 14. August 1914 bis 30. Juli 1915 wurden am alten Bahnhof in 113 Zügen 23.201 Mann transportiert...

Soziales.

Tabakarbeiter und Krieg.

Die Tabakarbeiter-Zeitung, Organ des Zentralverbandes christlicher Tabakarbeiter, teilt mit, dass von seinen Mitgliedern am 1. Juli rund 1400 zum Wehrdienst eingezogen wurden...

rund 84.000 Mark ausbezahlt worden, einschließlich der Kosten für die Kriegsverficherung und Liebesgabenleistungen...

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Cheaufgeb. 4. August: Friedrich Güther von Oberrotterbach, Stadttagelöhner hier, mit Anna Hertel von hier.
Todesfälle: 2. Aug. Elisabeth Altmann, alt 59 Jahre, Witwe des Bierbrauereibesizers Julius Altmann...

Lahr: Frau Oberfeuerkontrollleur Dienst, Anna geb. Schulte, 48 Jahre.
Hügelheim: Frau Theresia Walter geb. Burdard, 59 Jahre.

Handelsteil

Berlin, 5. Aug. (W.T.B. Nicht amtlich.) Börse: Inmünungsstimmung. Im freien Verkehr an der Fondsbörse war die Stimmung fest, der Handel aber nicht besonders lebhaft...

Waren. Bestandsberhebung für Baumwollzeugnisse. Mit der Ausgabe der amtlichen Weideseine, die erstmals bis zum 12. d. M. dem Kriegsministerium einzureichen sind...

Mein Grosser Saison-Ausverkauf bedeutet für jedermann ausserordentliche Ersparnis beim Einkauf von Schuwaren. So lange Vorrat reicht, verkaufe ich: Schuhwaren für Herren, Damen, Mädchen und Kinder nicht allein zu alten, sondern sogar zu Ausnahmepreisen. Restposten □ Einzelpaare enorm billig. R. Altschüler früher Korintenberg Karlsruhe, Kaiserstr. 118.

Empfehle Neues Sauerkraut Neue Grüntern Bernh. Oser Karlsruhe 3553 Waldstr. 5 Telefon 3527. Prima reines Weizenmehl beschlagnahmfrei, 100 Kilo 122 M., Netto 9 1/2 Pfd. netto a 65 M. offeriert. Fr. Haig, Buhl (Baden), 3562. Hyg. vollkommen erprobt dauerhaft preiswert 3552. Reformhaus-Wäldche Alle Arten für Damen, Herren und Kinder. Ia Massarbeit. Grosse Auswahl in Stoffen. Reformhaus Neubert Karlsruhe, Kaiserstr. 122. Bonillon-Würfel so lange der Vorrat reicht, 2 J. Stück. 3554 Karlsruhe, Schützenstr. 19. Diwans neue, große Auswahl v. 28, 35 u. 40 M. an, hoch. Dessins v. 55 M. an. R. Köhler, Karlsruhe, Schützenstraße 25. 3545

Bibliothek des Vereins vom hl. Carl Borromäus Karlsruhe. Entliehene Bücher wollen spätestens am 8. August zurückgegeben werden. Bücherei Johann bis Ende August geschlossen. Photographen-Apparat (Klappkamera) zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 299 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 3557. Städt. Vierordtbad Karlsruhe, Eingang Ettlingerstr. bei der Schwimmhalle. Verschied. Kurbäder. Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder. Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heissluft-Kastenbäder etc. Damenbadezeit: Montag und Mittwoch vorm. 7-1 Uhr und Freitag 8-1/2 Uhr. Herrenbadezeit: Alle übrige Zeit u. Sonntags 7-12 Uhr vormittags. 3228. Mittags 1-3 Uhr geschlossen. Der Bilderausverkauf von M. Müllthaler dauert nur noch kurze Zeit. Ich verkaufe religiöse Stiche, Gravüren, Landschaften u. Genrebilder, Kreuze u. Spiegel zu jedem annehmbaren Gebot Karlsruhe, Erbprinzenstr. 26 2117.F.251

Städt. Nahrungsmittelverkauf. Das Verkaufstotal, Kaiserstraße Nr. 175, ist bis auf weiteres geöffnet: vormittags von 9 bis 12 1/2 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr. Stadtpark = Brunnenkur. (Südlicher Eingang gegenüber dem Hauptbahnhof.) Auch während des Monats August, morgens von 6 1/2-9 Uhr, Ausschank aller gewünschten Mineralwässer. Karlsruhe, den 28. Juli 1915. 3465. Die Stadtpark-Kommission. Alle Sorten Obst: Äpfel, Birnen, Nüsse, besonders Frühzwetschen, Reineclauden und Pfäumen laufen zu Tagespreisen. P. J. Randler & Co., Hamburg, 3561 Bahnhofstr. 11. Fernsprecher: Gr. 1, 4156 u. Gr. 8, 1420. Universität Freiburg i. Br. Wie bekannt, wird der Hochschulbetrieb während der Kriegsdauer fortgeführt. Den im Felde stehenden Studierenden ist die Anmelde zur Immatrikulation für das Wintersemester 1915/16 durch andere gestattet, auch ist ihnen das Beliegen von Vorlesungen erlassen. Das Verzeichnis der Vorlesungen, welche im Wintersemester 1915/16 dahier gehalten werden, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einsendung von 20 Pfg. vom hiesigen Sekretariat zu beziehen. Akademisches Direktorium. Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ Karlsruhe (Baden). Hervorragender Lektstoff für unsere Krieger! Soeben erschienen: Der Völker Bestimmung und Schicksal Ein erhabenes Kulturziel! Feldpostbrief zugleich Antwort auf viele von N. Nos. 8. 24 Seiten. Preis nur 10 Pfg., 50 Stück M. 4.—, 100 Stück M. 7.50. Ein Exemplar kann als Feldpostbrief ohne Porto ins Feld versendet werden. Jeder Soldat und jeder Mann wird mit großem Interesse die Ausführungen lesen, die die tiefen Ursachen des Krieges vom Standpunkt des gläubigen Christen aus in interessanter Weise behandeln. Das Schriftchen verdient weiteste Beachtung.

Alle unsere geehrten Leser bitten wir ihre notwendig werdenden Ankündigungen auch dem sehr verbreiteten Badischen Beobachter dem Hauptorgan der Bad. Zentrumspartei zuführen zu wollen.